

Wo man werkt, da lass dich nieder : Wohnbaugenossenschaften bieten vielfältige Freizeitaktivitäten

Autor(en): **Omoregie, Rebecca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOHNBAUGENOSSENSCHAFTEN BIETEN VIELFÄLTIGE FREIZEITAKTIVITÄTEN

Wo man werkt, da lass dich nieder

TEXT: REBECCA OMOREGIE/FOTOS: FRANZISKA WILLIMANN

Wussten Sie, dass man in einer Wohnbaugenossenschaft nicht nur wohnen, sondern auch sägen, töpfern, kegeln oder singen kann?

Volkstanz, Yoga, japanische Kalligraphie, Modellieren, Farb- und Stilberatung, Mosaiktöpfe verzieren, Foulards binden, Steckenpferd basteln, Hasen und Hühner aus Heu gestalten, Nistkasten schreinern, Adventskranz binden, Brot-/Pizzabacken, Selbstverteidigung, Seidenmalen, Tiffany, Porzellan, Lüsterkurs, Strohsterne binden, Scherenschnitt, Pflanzendruck, Ausdrucksmalen, Video, Klöppeln, Speckstein, Traumfänger, Teddybären, Elektronik, Krippenfiguren herstellen, Insektenhotel bauen, Kinderbasteln, Vater-Kind-Kochkurs, Karate für Kinder, Kerzenziehen, Heissluftballon basteln. Das ist nicht das Kursprogramm der Migros Klubschule. Sondern das der Familienheim-Genossenschaft Zürich (FGZ).

Freizeit um die Ecke

Die Baugenossenschaft am Zürcher Friesenberg bietet ihren Mitgliedern jedes Jahr eine Reihe von Freizeitkursen für Kinder und Erwachsene an. Die obige Aufzählung ist eine Auswahl aus dem vielfältigen Programm der letzten Jahre. Neben saisonalen Dauerbrennern wie dem Kinderbasteln zu Ostern, Muttertag und Weihnachten oder dem Advents-



kranzbinden richtet sich das Angebot ganz nach den Interessen beziehungsweise Kompetenzen der Bewohnerschaft. Denn die Kursleiter werden wenn immer möglich in den eigenen Reihen gesucht.

Der heutige Abend steht ganz unter dem Motto «alte Möbel aufmöbeln». Dass nur gerade drei Frauen an ihren Lieblingsstücken sägen, schleifen und malen, liegt wohl nicht am mangelnden Interesse, sondern an König Fussball, der an diesem Abend Mitte Juni die Gemüter erhitzt. Der gleiche Kurs nach den



Unter fachkundiger Anleitung traut man sich auch an aufwändigere Möbelrestaurationen heran.

Sommerferien sei nämlich eher überbelegt, erzählt Kursleiterin Corina Siegenthaler. Die Dekorationsgestalterin und Erwachsenenbildnerin wohnt zwar nicht (mehr) in der FGZ, ist aber hier aufgewachsen und erhielt von ihren Eltern den Tipp, dass Kursleiterinnen gesucht sind. Sie hat allerlei Farben und Materialien mitgebracht, und, falls jemand kein eigenes Möbel oder Ideen zum «Aufmöbeln» hat, auch kleine Schubladenelemente und inspirierende Wohnzeitschriften.



«Ein super Angebot»

Ursula Guldemann allerdings weiss genau, was sie will. Das alte Schränkchen, das schon seit einer halben Ewigkeit im Keller steht, soll mit einem olivgrünen Anstrich wieder ans Interieur angepasst werden. Den richtigen Farbton hat sie deshalb gleich mitgebracht, liess ihn eigens im Baumarkt abmischen. Sie wohnt gegenüber von der FGZ-Werkstatt und brauchte deshalb ihren Schrank nur im Marktwägel über die Strasse zu karren. «Das ist ideal», strahlt sie. Obwohl sie die Idee schon lange hege, habe sie sie nämlich nie umgesetzt. «Wo hätte ich denn mit dem Schränkchen hinsollen?»

Das Angebot einer professionell ausgestatteten Holzwerkstatt gleich um die Ecke, die man übrigens auch ausserhalb der Kurszeiten kostenlos nutzen kann, findet auch Pascale Hartmann «super». Sie ist erst vor kurzem in die Genossenschaft gezogen und hat einen alten Sekretär mitgebracht, der ihr mit seinem Dunkelbraun in der neuen Wohnung einfach nicht mehr gefallen wollte. Inzwischen hat er einen frischen weissen Anstrich erhalten. Die kleinen Schubladen klei-

Vom Adventskranz bis zum Volkstanz: Das Angebot ist gross.

det Pascale Hartmann mit einer gemusterten Folie aus, die sie nach Corina Siegenthalers Anleitung zuschneidet. «Ich habe immer mal wieder Schränke abgeschliffen und neu gestrichen. Aber ich bin kein Profi, an so etwas hätte ich mich alleine nicht herangetraut.»

300 Stunden für die Freizeit

Sechs Frauen und sechs Männer halten in der FGZ das Freizeitleben in Gang. Die Freizeitkommission organisiert nicht nur Kurse, sondern auch rund sechs Anlässe pro Jahr, vom Veloflicktag über den Flohmarkt und Herbstmarkt bis zum grossen Genossenschaftsfest im Sommer und dem traditionellen Räbeliechtliumzug und Samichlaus im Winter. Neben der Holzwerkstatt betrieb die Genossenschaft lange Jahre auch ein Fotolabor, das aber heute, im Zeitalter der digitalen Fotografie, kaum mehr genutzt wird. Auch ein Pétanqueplatz und ein Bocciacub stehen den Genossenschaftsbewohnern zur Verfügung.



All dies bedeutet ein schönes Stück Arbeit: Gegen 300 Stunden pro Jahr wende sie auf, rechnet Liselotte Rindlisbacher vor. Seit 22 Jahren leitet sie als Präsidentin die Freizeitkommission. Weshalb sie diesen grossen Einsatz leistet, um anderen die Freizeit zu verschönern? «Weil wir so schön wohnen. Deshalb wollte ich etwas zurückgeben»,



kommt es wie aus der Pistole geschossen. Die FGZ unterstützt dieses Engagement mit einer bescheidenen Stundenentschädigung. Ausserdem stellt sie die Werkstätten und Kursräume gratis zur Verfügung und übernimmt Druck und Verteilung der Kursflyer. Wie es dazu kam, dass die Baugenossenschaft sich auch für die Freizeit ihrer Bewohner einsetzt, kann heute niemand mehr so genau sagen. Die Annalen der FGZ zeigen, dass die Kurse seit den 1930er-Jahren angeboten werden.

«Guet Holz!»

Tief zurück in der Geschichte geht auch eine Besonderheit der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL): «Trotz der Ungunst der Zeit, oder gerade deswegen, wollen wir als Genossenschaftler versuchen, uns näher zu kommen», hiess es in ihrem Mitteilungsblatt vom Juni 1936. «Vor allem wollen wir uns bemühen, durch gesellschaftliche Tätig-

keit einen wirklichen Kitt des Zusammenhanges zu bilden.» Um sich nach der harten Aufbauphase der Genossenschaft nun vermehrt auf die Kameradschaft zu konzentrieren, bildete sich aus dem Kreis der Genossenschaftler ein Initiativkomitee mit einer ganz speziellen Idee: «Also die Welt ist kugelrund und spielen tut sie auch mit uns. Warum sollen wir nicht auch einmal den Spiess umdrehen und selbst die Kugel in Lauf setzen?» Eine Kegelbahn wünschten sie sich – eine Idee, die auf ein gewaltiges Echo stiess und die die Genossenschaft in der Siedlung Weinbergli dann auch tatsächlich umsetzte.

Spielen gegen die Ungunst der Zeit.

Heute, 74 Jahre später, steht die Bahn noch immer: Einmal pro Monat heisst es hier für die ABL-Senioren: «Guet Holz!» Das Kegeln hat neben den Jassnachmittagen und Wanderausflügen einen festen Platz im Freizeitprogramm für die betagten Mitglieder, das die ABL vor mehr als 20 Jahren in Zusammenarbeit mit Pro Senectute aus der Taufe hob. Doch eine Gruppe von Senioren füllt noch keine Kegelbahn. Die Kegler-Vereini-

gung ABL Luzern, die die Bahn betreibt, würde sich durchaus über etwas mehr Zuspruch freuen. «Die Mitglieder sterben langsam aus», klagt Vereinsvorstand Heinz Graf. «Das Interesse am Kegeln lässt nach», beobachtet auch ABL-Geschäftsführer Bruno Koch. Die Zukunft der Kegelbahn ist deshalb ungewiss. Spätestens im Jahr 2012, wenn die Siedlung Weinbergli erneuert wird, muss die Genossenschaft über ihr Schicksal entscheiden.



Mit den Händen gestalten

Wenn Kegeln als Freizeitbeschäftigung langsam ausgedient hat, was macht man dann heute nach Feierabend? Nun, zum Beispiel Töpfern. Seit 1997 betreibt die Baugenossenschaft Sonnengarten in ihrer Siedlung Rütihof in Zürich eine Töpferwerkstatt. Dazu kam die Genossenschaft fast wie die Jungfrau zum Kinde, wie Edith Erni und Barbara Truffer, die die Werkstatt heute leiten, erzählen. Frühere Mieter hatten in den Kellerräumen der Siedlung auf privater Basis eine Werkstatt eingerichtet. Als diese auszogen, setzten sich die beiden Frauen dafür ein, dass die Genossenschaft das Töpferatelier übernahm und sogar in einen leistungsfähigen Brennofen und einen Grundstock an Material investierte. Edith Erni ist seit über 25 Jahren leidenschaftliche Töpferin. «Als unser jüngstes Kind zwei Jahre alt war, hatte ich das Bedürfnis, mit den Händen etwas zu gestalten.» Die Begeisterung hält bis heute an, immer wieder entdeckt sie neue Techniken und Materialien. Stolz präsentiert sie die breite Palette an Glasuren, die das Atelier besitzt. «Privat könnte man sich gar nicht so ausrüsten, die Materialien sind ziemlich teuer und nicht sehr lange haltbar.»



Kegeln in der Wohnsiedlung: ABL.

Fotos S. 6: Franca Pedrazzetti

Die professionell ausgestattete Werkstatt steht Interessierten jeden Mittwoch- und Donnerstagabend offen – für einen bescheidenen Unkostenbeitrag von 15 Franken. Derzeit, so Edith Erni, nutzen eher Leute aus dem Quartier als aus der Genossenschaft das Angebot. Es kommt auch vor, dass sie am Donnerstag, wenn sie die Werkstatt betreut, alleine dasteht. Dann töpft sie eben für sich etwas. Was sehr gut ankommt, sind dafür die Kinder-Töpferkurse, die die Genossenschaft vor Muttertag und Weihnachten anbietet. «Die müssen wir jeweils dreifach führen.» Dank der Unterstützung der Genossenschaft, die kaum Miete verlangt, und der Fronarbeit der Leiterinnen lohnt sich der Betrieb der Töpferwerkstatt aber dennoch, betont Edith Erni. Ihr droht also nicht dasselbe Schicksal wie dem Fotolabor und dem Webatelier der Baugenossenschaft Sonnengarten, die irgendwann mangels Nachfrage aufgelöst wurden. Neue Ideen wären willkommen, erklärt Geschäftsführer Georges Tobler, und die Verwaltung sei auch gerne bereit, Freizeitangebote zu unterstützen. «Aber die Initiative muss von den Genossenschaftern kommen.»



Körper und Seele befreien

Auch in der Baugenossenschaft Rotach trifft man sich am Donnerstagabend, allerdings nicht zum Töpfern, sondern zum Singen. Einmal wöchentlich probt der «RotaChor» im Gemeinschaftsraum der Genossenschaft. «Ohne übertriebenen Ehrgeiz, aber mit viel Spass», betont Carmen Wegmann lachend. Die 58-jährige Psychologin ist schon von Anfang an dabei und erinnert sich, wie der Chor vor über zehn Jahren gegründet wurde.



Töpferwerkstatt im Keller: BG Sonnengarten.

Fotos S. 7: zVg.

«Ich suchte im Quartier eine Gelegenheit zum Singen und stiess auf den Aufruf einiger Rotachbewohner, die einen Chor aufbauen wollten.» Die Baugenossenschaft unterstützte das Anliegen und stellte dem Chor gratis den Gemeinschaftsraum zur Verfügung. Als Dankeschön sorgten die Sänger an der Generalversammlung jeweils für den musikalischen Auftakt. So ist der Chor bis heute eng mit der Genossenschaft verbunden, auch wenn mittlerweile die wenigsten der Sänge-

über wenig Zeit, in der Genossenschaft mitzumachen. Ermöglicht ihnen diese, ihrem Hobby gleich in der Wohnsiedlung nachzugehen, schlägt sie zwei Fliegen mit einer Klappe. Eine Erkenntnis, die die ABL schon anno 1936 beim Bau ihrer Kegelbahn hatte: Die Verwaltung kam zum Schluss, «dass die Schaffung einer Gelegenheit, wo wir uns im Spiel zur Unterhaltung finden können, dem genossenschaftlichen Wohnen und Leben nur zum Vorteil gereichen könne.»

«Neue Ideen wären willkommen.»

rinnen und Sänger noch dort wohnen. Manche «Heimwehrotacher» sind längst weggezogen, kommen aber noch immer zum Singen, andere sind aus dem umliegenden Quartier dazu gestossen. Carmen Wegmann schätzt das Angebot in der Nachbarschaft: «Für mich ist das ein sehr schöner Ausgleich zum Beruf. Singen hat fast etwas Therapeutisches, es befreit Körper und Seele.» Und natürlich komme auch die Geselligkeit nicht zu kurz: Nicht selten geht man nach dem Singen noch gemeinsam etwas trinken.

Zeit für Zusammenhalt

Auch wenn es auf den ersten Blick überascht, dass ein Immobilienbesitzer in seinen Siedlungen auch Werkstätten, eine Kegelbahn oder Freizeitkurse anbietet: Für Baugenossenschaften macht dies durchaus Sinn. Denn die meisten Genossenschaftsbewohnerinnen und -bewohner verfügen neben Beruf, Familie und Freizeitaktivitäten

Informationen zu den erwähnten Angeboten:

› FGZ-Kurse und -Anlässe:

www.fgzzh.ch
Stichwort «Freizeit»

› Bocciacub FGZ:

www.bocciacub-fgz.ch.vu

› ABL Kegel-Vereinigung Luzern:

Heinz Graf, 079 479 55 20
ABL-Kegelbahn: Weinberglistrasse 20a
6005 Luzern

› Töpferei Ton-Art:

Geeringstrasse 61
8049 Zürich
044 341 38 17

› RotaChor:

Nussbaumstrasse 18
8003 Zürich
079 772 18 37